Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.).

63. Jahrgang. — Fernsprecher 494.

Druck und Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 84. — Dienstag, den 9 April — 1935.

Ein eigenartiger Brief.

Danzig, 6. April.

In mehreren ausländischen Zeitungen wird ein Brief des Völkerbundskommissars von Danzig, Lester, an den Generalsekretär des Völkerbundes, J. A. Avenol, veröffentlicht. Die größte Zeitung der schwedischen Universitätsstadt Lund, „Lunds Dagblad", veröffentlicht diesen Brief im Wortlaut, der, wie sie schreibt, auf die Verhältnisse in Danzig ein bezeichnendes Licht werfe. In dem Brief heißt es wie folgt:

„Der Volkstag hat sich, seitdem ich nach Danzig gekommen bin, ungefähr drei- oder viermal versammelt, und zwar nur für kurze Tagungen, jedesmal etwa nur für eine bis zwei Stunden. Gegenstand der Verhandlungen waren regelmäßig alltägliche Dinge wie die Aufhebung der Immunität eines Abgeordneten usw.

Die Versammlung über die Auflösung des Volkstages hat gestern stattgefunden. Ich habe noch keine Zeitung über diesen Gegenstand erhalten, aber der Marchese Giustiniani ist in meinem Auftrag in der Sitzung anwesend gewesen, und ich habe ein Memorandum des sozialdemokratischen Journalisten Brost erhalten. Der Präsident des Senats sprach, indem er erklärte, warum er die Auflösung wünschte, und er wurde bekämpft vom Führer der Zentrumspartei und vom Führer der Sozialdemokraten. Ich werde Ihre Reden kurz zusammenfassen, wenn ich einige Texte habe.

Einige Vorfälle haben sich ereignet, wobei es ziemlich hoch herging."

Der Völkerbundskommissar schildert dann die bekannten Vorgänge in der großen Volkstagssitzung, über die die Presse seinerzeit ausführlich berichtet hat, und zwar, wie er verschiedentlich erwähnt, auf Grund der Darstellung des Vertreters der sozialdemokratischen „Volksstimme", Brost. Zur Erklärung bemerkt er, „daß die Pressegalerie viel näher an der Regierungsbank liegt als die Diplomatengalerie, und daß infolgedessen hier nicht alle Bemerkungen genau zu verstehen waren".

Er faßt seinen Bericht in dem Urteil zusammen, daß „die Geschehnisse für Parlamente nicht ungewöhnlich sind", wobei er sich aber über das Verhalten des Danziger Senatspräsidenten kritisch äußert und Gerüchte über sein früheres Auftreten im Hafenausschuß wiedergibt. Der Brief schließt wörtlich mit dem folgenden Satz:

„Brost steht natürlich in einem Gegensatz zum Senat weil er bekannt ist als Kanal, der von der Sozialdemokratischen Partei als Verbindung zu mir benutzt wird. Dies zu Ihrer Information."

„Lunds Dagblad" kommentiert den Brief wie folgt: „Die Lage Danzigs, bildlich gesprochen, zwischen Deutschland, Polen und dem Völkerbund, verleiht deutlich den politischen Leidenschaften eine erhebliche Schärfe, und man kann den angeblichen Kummer des Kommissars über die verwickelte Lage verstehen, vor allem, weil er nach dem letzten Satz des Briefes nicht ganz frei von Beeinflussung dasteht, eine Feststellung, die in einem mehr oder weniger öffentlichen Aktenstück recht bemerkenswert ist."

*

Wie erinnerlich, ging kürzlich durch verschiedene ausländische Zeitungen die Meldung, daß der Völkerbundskommissar von Danzig ganz entschieden in Abrede gestellt hat, einen derartigen Bericht an den Völkerbundssekretär gesandt zu haben. Die Aufklärung dieser etwas mysteriösen Angelegenheit bleibt daher abzuwarten.

Von Woche zu Woche

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

In der Schlußkundgebung der Ersten Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig hat der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen aufgefordert, durch die Vertrauensratswahl am 15. April der Welt abermals den Beweis zu erbringen, daß alle Hoffnungen auf einen Zerfall Deutschlands in Klassen und Stände absurd und ein Wahn- und Abermitz sind. Wenige Tage später hat auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die nationale Geschlossenheit des deutschen Volkes stark unterstrichen und sie als die Grundlage bezeichnet, auf der erst Adolf Hitler die Erfolge habe erkämpfen können, die jetzt weithin sichtbar sind. Mit Recht hat weiter der Stellvertreter des Führers den Tag der Bekanntgabe der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht den „Tag der Proklamation der deutschen Freiheit und Unabhängigkeit" genannt. Vergessen wir niemals, daß das, was in den Jahren des Haders und der Konzessionen und Vorleistungen an das Ausland niemand auch nur zu hoffen wagte, sehr rasch Wirklichkeit geworden ist, als Adolf Hitler das deutsche Volk wieder auf eigene Füße gestellt und damit unsere Nation wieder die Wahrheit beherzigt hat, die Friedrich Nietzsche dahin formuliert hat, daß jeder, der frei werden will, es durch sich selber werden muß, da niemandem die Freiheit als ein Wundergeschenk in den Schoß fallen wird.

Und darum wollen wir die nationale und soziale Volksgemeinschaft durch Taten immer aufs neue bekräftigen und verankern. Solch eine Demonstration des tätigen Sozialismus war z. B. das Winterhilfswerk 1934-35. Durch freiwillige und dem einzelnen vielfach sehr fühlbare Opfer hat das deutsche Volk 362 Millionen Mark für die Linderung der Wintersnot seiner ärmsten Angehörigen gespendet, vier Millionen Mark mehr als im Vorjahr, obwohl die Zeit, in der diese Spende von vielen Tausenden freiwilliger Sammler aufgebracht worden ist, vier Wochen kürzer war. So hat das deutsche Volk aus wahrer nationalsozialistischer Gesinnung heraus eine Tat vollbracht, die als Dokument der Hilfs- und Opferbereitschaft unvergeßlich ist.

Eine weitere Stärkung der deutschen Einheit und Schicksalsgemeinschaft bedeutet die am 120. Geburtstage des Fürsten Bismarck erfolgte Uebernahme der gesamten Rechtspflege auf das Reich. Aber auch das ist wiederum nur eine Etappe zu neuen und größeren Zielen. Nach der Verwirklichung der Rechtseinheit wird, worauf Ministerpräsident Göring in seiner Ansprache bei dem Staatsakt in der Staatsoper hingewiesen hat, die Aufgabe der innerlichen Erneuerung des deutschen Rechtes beschleunigt durchgeführt werden. Unermüdlich schafft und wirkt so das deutsche Volk am Werke des friedlichen Wiederaufbaues. Bedarf es da überhaupt noch langer Darlegungen, daß dieses Volk Störungen seiner Arbeit durch äußere Konflikte ganz und gar nicht gebrauchen kann?

Trotzdem hat ein Teil der Auslandskorrespondenten, die den englischen Lordsiegelbewahrer Eden auf seiner Informationsreise nach Berlin, Moskau, Warschau und Prag begleiteten, nicht darauf verzichten können, die etwas knappen amtlichen Mitteilungen über die geführten Besprechungen durch Kombinationen zu ergänzen, die den friedlichen Charakter der deutschen Politik verdächtigen sollten. Aber auch hier hat sich sehr rasch gezeigt, daß Lügen kurze Beine haben. Wenn unser Führer und Reichskanzler den englischen Staatsmännern in aller Offenheit gesagt hat, daß Deutschland nicht die Absicht hat, sich durch die aus der politischen Erbschaft Barthous übernommene Paktomanie in kriegerische oder überhaupt nur unübersichtliche Abenteuer verstricken zu lassen — in ähnlichem Sinne dürfte sich der Marschall Pilsudski Eden gegenüber geäußert haben — dann dient Deutschland gerade damit dem Frieden Europas.

Schließlich wird man nicht gut die Tatsache aus der Welt schaffen können, daß das von Barthou hinterlassene Rezept auch in anderen Ländern, darunter in England selbst, keineswegs ungeteilte Zustimmung gefunden hat. Ein eigenartiger Zufall hat es gefügt, daß in dem gleichen Augenblick, in dem die „Times" die Unterschiede zwischen einem „wahrhaft kollektiven System" und einem System, das „aussehe wie kollektive Sicherheit, jedoch unvermeidlich zu einem System bewaffneter Blocks mit einem unsicheren Gleichgewicht der Mächte führen müsse", herausgehoben hat, die Indiskretionen des französischen Abgeordneten Taittinger ein grelles Licht auf die Hintergründe der geplanten Kollektivprojekte geworfen haben. Wenn Frankreich Waffen auf Waffen häuft und, obwohl es durch gewaltige Festungsbauten geschützt ist, das Bestreben hat, sich ein Durchmarschgebiet durch Belgien und durch geheime Vereinbarungen der Generalstäbe die Hilfe der roten Luftflotte und weiter militärische Hilfe Italiens und der Tschechoslowakei zu sichern, dann ist das ein Vorgehen, das die Herausbildung einer Gemeinschaft der Nationen aufs äußerste erschwert. Trotz der Befürwortung kollektiver Verträge hat Frankreich unentwegt seine militärischen Bündnisse gepflegt und weiter entwickelt, obwohl diese Bündnisse lediglich den Zweck haben können, ein Uebergewicht zu sichern. Die Grundlage eines festen und gesicherten Friedens bildet aber das Gleichgewicht der Mächte und die Verwirklichung wahrhafter Gleichberechtigung. Und darum hat Adolf Hitler gerade dadurch, daß er die Sicherheit der deutschen Nation wieder auf der eigenen Kraft des Reiches begründet hat, dem Frieden gedient. Für Europa ist, wie Ministerpräsident Göring in seiner Rede in Danzig nachdrücklichst betont hat, ein starkes Deutschland eine Notwendigkeit! Mit der Proklamation der allgemeinen Wehrpflicht durch Adolf Hitler und den sonstigen Maßnahmen zum Schutze der deutschen Grenzen ist ein für allemal die Gefahr beseitigt, daß Kanonen aufgefahren werden, wenn einseitige Wünsche keine Beachtung finden. Die anderen Mächte wissen nun, daß auch Deutschland Kanonen hat, so daß es geraten ist, in freier Verhandlung eine Einigung zu suchen.

Das Ergebnis der Volkstagswahlen in Danzig.

Danzig, 8. April. Das vorläufige Endergebnis der Volkstagswahlen vom 7. April 1935 wurde im Danziger Rundfunk bekanntgegeben. Es wurden 238 000 gültige Stimmen auf die einzelnen Listen wie folgt abgegeben:

		28. 5 1933
NSDAP	139 200	(109 331)
SPD	37 530	(37 882)
Kommunisten	6 880	(14 566)
Zentrum	30 059	(31 336)
Liste Weise	9 760	(13 596)
Liste Pietsch	750	(—)
Polen	8 100	(6 743)

Ausbau der Kriminalpolizei

Einrichtungs-Zwang für alle Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern.

Berlin, 6. April.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat durch zwei grundlegende Erlasse den kriminalpolizeilichen Schutz der Bevölkerung wesentlich verstärkt und ausgebaut. In Zukunft wird von dem Zwang zur Errichtung einer Kriminalpolizei nur noch für Gemeinden unter 10 000 Einwohnern abgesehen. Alle übrigen Gemeinden haben, gestaffelt nach der Zahl ihrer Einwohner, Kriminalbeamte anzustellen. Die neuen Kriminalstellen müssen bis zum 1. Oktober 1935 besetzt sein. Das Ergebnis dieser Vorschrift wird sein, daß insbesondere in den größeren Gemeindepolizeiverwaltungen die zahlenmäßige Stärke der Kriminalpolizei anwachsen wird.

Der zweite Erlaß enthält in der Hauptsache Vorschriften für eine einheitliche Durchschulung der Kriminalpolizeibeamten in den Gemeinden. Zur Herbeiführung einer verständnisvolleren Zusammenarbeit zwischen uniformierter und Kriminalpolizei sind die uniformierten Polizeibeamten der Gemeinden mit eigener Kriminalpolizei der Reihe nach fortlaufend auf 1 bis 2 Wochen zur Kriminalpolizei abzuordnen. Die Beamten der Gemeindepolizei sollen hinsichtlich ihrer Ausbildung, Fortbildung und Ausrüstung auf die gleiche Höhe gebracht werden, wie die der staatlichen Kripo. Sämtliche Landeskriminalpolizeistellen haben bis auf weiteres im Frühjahr und Herbst jedes Jahres Lehrgänge für kommunale Kriminal- und Polizeibeamte zur Ausbildung in der Spurenkunde, im Nachrichtenwesen, im Fahndungs- und Erkennungsdienst durchzuführen.

Neuer Gouverneur für Memel

Verhandlungen über Neubildung des Direktoriums.

Kowno, 6. April.

Durch Verfügung des litauischen Staatspräsidenten ist der kürzlich zum Freiskommissar von Litauen bestimmte frühere Präsident der Kownoer Landwirtschaftskammer

Blades Kurkauskas zum neuen Gouverneur des Memelgebietes ernannt worden. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, sind auch bereits Verhandlungen über die Neubildung des Memeldirektoriums im Gange. Diese Besprechungen führt der Schwiegervater von Kurkauskas, Graf Subow.

Der neue Gouverneur Bladas Kurkauskas entstammt einer alten russischen Beamten- und Offiziersfamilie. Er ist im Jahre 1895 in Taschkent geboren und wurde im russischen Kadettenkorps in Polock erzogen, kämpfte als russischer Offizier im Weltkriege, kam 1919 nach Litauen und beteiligte sich dort an den litauischen Freiheitskämpfen. 1921 wurde er Kommandant von Wilna. Nach seinem Ausscheiden aus der Armee war er längere Zeit Präsident der Landwirtschaftskammer in Kowno. Im März dieses Jahres wurde er dann zum Preiskommissar für Litauen ernannt. Politisch ist Kurkauskas fast überhaupt nicht hervorgetreten. Sein Bruder ist ein litauischer General der Reserve, der zur Zeit Vorsitzender der Abteilung des sogenannten Paneuropa-Verbandes in Litauen ist.

Ministerpräsident Tsaldaris erkrankt

Athen, 6. April.

Ministerpräsident Tsaldaris ist plötzlich erkrankt. Kriegsminister Kondylis ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vizepräsidenten des Ministerrates beauftragt worden. Mavromichalis, bisher Minister ohne Portefeuille, übernimmt vorläufig die Geschäfte des Leiters des Auswärtigen Amtes.

Das vom Kriegsgericht in Saloniki ergangene Todesurteil gegen den Eskadronchef Major Volanis wegen führenden Beteiligung an dem Märzaufstand ist durch Erschießen vollstreckt worden.

Bollwerk deutschen Wissens

Einweihung der Kölner Universität durch Reichsminister Rust.

Die neue Kölner Universität wurde im Rahmen eines Festaktes im Gebäude der Universität durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, eingeweiht.

Oberbürgermeister Dr. Riesen dankte dem Reichsminister für die Förderung, die er stets der Universität Köln habe angedeihen lassen. Die Kölner Universität habe in der westdeutschen Grenzmark eine große Aufgabe zu erfüllen. Nach dem Wegfall der Universität Straßburg seien Köln und Bonn die einzigen deutschen Universitäten auf dem linken Rheinufer und damit Bollwerke deutschen Wissens und deutschen Denkens, denen in gleicher Entfernung auf der anderen Seite der Grenze auf französischem und belgischem Boden je fünf Universitäten gegenüberlägen. Die Vollendung des Neubaues der Kölner Universität sei der hoffnungsfrohe Beginn einer neuen Zeit frischen Schaffens.

Sodann sprach der Rektor der Universität, Hofrat Professor Dr. von Haberer, im Namen des Lehrkörpers und der Studentenschaft den tiefempfundenen Dank aus für die kühne Tatkraft, Weitsicht und Einsatzbereitschaft, mit der die verantwortlichen Männer des neuen Deutschland sich für Erhaltung und Ausbau dieser Universität im Geiste der nationalsozialistischen Revolution eingesetzt hätten.

Ein Orgelvortrag leitete dann über zur

Festrede des Reichsministers Rust

Nach jahrelangem schweren Kampf, so führte der Minister aus, hat unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler eine neue Grundlage für eine gedeihliche Fortentwicklung geschaffen, und nun muß langsam die allmähliche Umstellung des ganzen deutschen Geisteslebens erfolgen, auf die weder Verzicht geleistet werden soll noch kann. Die Grundlage unserer wissenschaftlichen Forschung ist völkisch. Daraus folgert, daß auf manchen Gebieten der Wissenschaft eine wesentliche Umstellung erfolgen muß.

Seit dem Entstehen der Landesfürstentümer haben die deutschen Hochschulen vornehmlich auf landesherrlicher Grundlage existiert. Heute arbeiten wir auf der Grundlage eines Deutschen Reiches und auf der Grundlage einer deutschen Wissenschaft. In der Zukunft soll die Mittelmäßigkeit an deutschen Hochschulen keinen Platz haben.

Wir wollen Forscher haben, die auf den deutschen Hochschulen internationale Höhen erreichen und Künder eines unerhört schöpferischen deutschen Geistes sind.

Nach der von lebhaftem Beifall häufig unterbrochenen Rede des Reichsministers Rust wurden die beiden Nationalhymnen gesungen. Damit fand die eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

Ludendorff 70 Jahre alt

Am 9. April feiert der Erste Generalquartiermeister des deutschen Kriegsheeres, General der Infanterie Ludendorff, seinen 70. Geburtstag. Die gewaltigen Leistungen, die General Ludendorff mit dem Generalfeldmarschall von Hindenburg in vier schweren Kriegsjahren an der Spitze der deutschen Armee vollbracht hat, sichern ihm den Ruhm eines der größten Soldaten aller Zeiten. Leidenschaftlich hat sich Ludendorff immer für die Ehre der Nation und für die Erhaltung der deutschen Volkskraft eingesetzt. Kennzeichnend für das Wesen Ludendorffs ist sein in tiefster deutscher Notzeit abgelegtes Bekenntnis:

„Unerschrockenes Denken und männliches Handeln jedes einzelnen und doch selbstloses Unterordnen durch Zurückstellung des eigenen Ichs in nationaler Manneszucht sind Erfordernis. Sie allein können uns die völkische Würde wiedergeben, deren Rückgewinnung Vorbedingung deutschen Auferstehens ist. Sie sind das erste Gebot. Liebe zur Scholle und zum Handwerk, Liebe zur Arbeit, und unermüdliche Schaffensfreudigkeit, eiserner Fleiß, freie Betätigung im Wirtschaftsleben, gepaart mit Rücksicht auf den Nebenmenschen, vertrauensvolles Zusammenwirken von arm und reich, von Hand und Kopf, verkörpert in einer Arbeitspflicht, Freiheit für ehrliche Arbeit sind die Grundlagen deutscher Werte und die Voraussetzung neuen Aufstiegs. Sie sind das zweite Gebot für uns. Pflichttreue, redlich und wahrhaftig, mutig muß der Deutsche wieder werden, sittlicher Ernst ihn beherrschen, das ist das dritte Gebot."

Was Ludendorff hier in seinen Kriegserinnerungen als Voraussetzung für den deutschen Wiederaufstieg bezeichnet hat, das ist heute durch die Tatkraft Adolf Hitlers Wirklichkeit geworden. Ganz Deutschland steht einig wie ein Mann zusammen, durchglüht von der Gewißheit, daß Mannesmut und Manneszucht, Liebe zur Scholle und zur Arbeit, die Gemeinschaft von arm und reich, Pflichttreue und Redlichkeit unserem Volke das Dasein garantieren. Voller Zuversicht kann so die deutsche Nation als eine verschworene Gefolgsgemeinschaft Adolf Hitlers in die Zukunft blicken. Wie hier aus der deutschen Erneuerung, so können wir weiter aus den militärischen Leistungen in den Jahren des Krieges, die in der ganzen Welt nicht ihresgleichen haben, immer aufs neue Kraft schöpfen für die nationale Selbstbehauptung.

Ludendorff, der am 9. April 1865 auf dem Gute Pruszennia in der Provinz Posen geboren, 1882 in den Heeresdienst eingetreten und von 1895 bis 1913 nahezu ununterbrochen im Großen Generalstab tätig gewesen ist, hat bereits bei dem Sturm auf Lüttich entscheidend in den Krieg eingegriffen. Als „Schlachtenbummler" übernahm Ludendorff auf dem Vormarsch in dem Augenblick einer Stockung die Führung der 14. Infanterie-Brigade, deren Kommandeur gefallen war, und durchbrach mit ihr am 6. August 1914 unter harten Kämpfen die Fortslinie. Die Brigade verharrte dann die Nacht ohne Fühlung mit den anderen gegen Lüttich eingesetzten Truppen in der feindlichen Fortlinie, um dann am anderen Morgen in Lüttich einzudringen und die starke Zitadelle durch einen kühnen Handstreich zu nehmen. Für diese tapfere Tat erhielt Ludendorff als einer der ersten den Orden pour le mérite. Nach der Einnahme Lüttichs kehrte Ludendorff nach Aachen zurück, um sein eigentliches Amt, das des Oberquartiermeisters der 2. Armee, zu übernehmen.

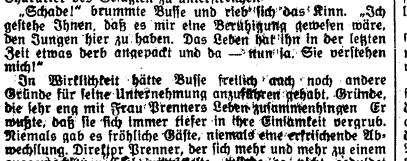
Am 22. August 1914 wurde Ludendorff aus Belgien als „Chef des Generalstabes im Osten" an die Seite Hindenburgs berufen, mit dem er dann in der Schlacht bei Tannenberg und in der Schlacht an den Masurischen Seen Ostpreußen unter wuchtigen Schlägen vom Feinde säuberte. Es folgten die Feldzüge in Litauen und Polen, durch die die militärische Kraft Rußlands gebrochen wurde. Zu noch größeren Aufgaben wurde Ludendorff berufen, als Generalfeldmarschall von Hindenburg am 29. August 1916 als Nachfolger des Generals von Falkenhayn zum Chef des Generalstabes des Feldheeres und er selbst zum Ersten Generalquartiermeister des Feldheeres ernannt wurde. „Schwereres war noch nie plötzlich einem Menschen durch das Schicksal auferlegt worden", sagte Ludendorff von dieser Berufung. Als Hindenburg und Ludendorff an die Spitze des Feldheeres traten, da hatte die Entente gerade alle ihre Kräfte zu einem gewaltigen Schlage vereinigt, um die deutsche Front zu durchbrechen. Dazu hatte die Entente noch Rumänien auf den Plan gerufen. Hindenburg und Ludendorff stellten nun zunächst den Kampf um Verdun, in dem so viel Blut geflossen war, ein, machten Truppen frei für die Niederwerfung Rumäniens, stärkten die Kampfkraft der Armee durch neuen Nachschub aus der Heimat, sicherten die Kriegsgerätebeschaffung, um dann die größte und wichtigste Aufgabe dieser Zeit zu lösen: die Abwehr der wütenden Massenangriffe der den deutschen Truppen an Zahl und Kriegsmaterial überlegenen Streitkräfte der Entente in den großen Schlachten im Herbst 1916 und im Frühjahr 1917 in Frankreich.

Nach dem Zusammenbruch Rußlands wurden die im Osten frei gewordenen Truppen nach dem Westen geworfen, worauf dann am 21. März 1918 um 4 Uhr morgens auf einer 70 Kilometer breiten Front zwischen Croisilles und La Fère die Große Schlacht in Frankreich ihren Anfang nahm. Am 4. April war die Schlacht beendet. Was den Engländern und Franzosen trotz ihrer materiellen Ueberlegenheit nicht gelungen war, das hatten die deutschen Armeen erreicht: den Durchbruch durch die feindliche Front! Während der Großen Schlacht in Frankreich ist übrigens auch Paris erstmals von einem weittragenden deutschen Geschütz beschossen worden. Am 27. Mai 1918 erfolgte ein zweiter deutscher Großangriff in Frankreich, am 15. Juli ein dritter. Es ist Schicksal von tiefster Tragik, daß nach diesen gewaltigen Siegen im Kampf gegen eine ganze Welt Hindenburg und Ludendorff im letzten Stadium des Ringens durch das Verbrechen der Revolte von 1918 das Schwert aus der Hand geschlagen wurde.

Nach dem Kriege wandte sich Ludendorff der völkischen Bewegung zu. Am 9. November 1923 marschierte er Seite an Seite mit Adolf Hitler und den anderen Vorkämpfern der nationalsozialistischen Bewegung zu der Feldherrnhalle in München, um das Steuerruder Deutschlands herumzureißen. Im Mai 1924 wurde Ludendorff auf der Reichswahlliste der Nationalsozialistischen Freiheitspartei in den Reichstag gewählt.

Lassen wir jetzt noch einmal die Ereignisse des gewaltigen Heldenkampfes unseres Volkes an unserm Auge vorüberziehen, dann können wir mit dem General Ludendorff sagen: „Ein Volk, das solches vollbrachte, hat das Recht zum

---



(4. Fortsetzung.)

Paul Märckl hatte sich die Frau viel älter, würdevoller — und weniger hübsch vorgestellt. Er fühlte bestürzt, daß er unter ihren forschenden Blicken verlegen wurde. Die von fließenden Wellen dunklen Haares umrahmte hohe Stirn, die feingeschwungene Linie des Mundes, die makellose, leicht gebräunte Haut, welche im Ausschnitt des eleganten Seidenjumpers sichtbar war, all dies vereinigte sich in seinen Augen zu einem berückenden Bild fraulicher Schönheit. Dazu kam noch ein geheimnisvoller Hauch von Reife und Leid, der die Gestalt der Frau zu umfließen schien

„Ihre Bitte bringt mich in einige Verlegenheit, lieber Herr Busse!" erwiderte Frau Prenner mit schwacher Andeutung eines Lächelns, als dieser seine schwulstvolle Rede beendet hatte. Sie ließ die bunten Steine ihrer Kaskette durch die Finger gleiten „Es ist zwar beschämend, aber — Sie wissen ja selbst, daß wir zum Empfang von Gästen schlecht gerüstet sind. Mein Mann vertritt in diesen Dingen einen Standpunkt, den ich zwar nicht teile, dem ich mich aber — fügen muß"

Sie begleitete die letzten Worte mit einer unnachahmlich graziösen Handbewegung, um dadurch den scherzhaften Charakter des Gesagten zu unterstreichen

„Schade!" brummte Busse und rieb sich das Kinn. „Ich gestehe Ihnen, daß es mir eine Beruhigung gewesen wäre, den Jungen hier zu haben. Das Leben hat ihn in der letzten Zeit etwas derb angepackt und da — nun ja. Sie verstehen mich!"

In Wirklichkeit hätte Busse freilich auch noch andere Gründe für seine Unternehmung anzuführen gehabt. Gründe, die sehr eng mit Frau Prenners Leben zusammenhingen Er wußte, daß sie sich immer tiefer in ihre Einsamkeit vergrub. Niemals gab es fröhliche Gäste, niemals eine erfrischende Abwechslung. Direktor Prenner, der sich mehr und mehr zu einem ausgewachsenen Esel entwickelte, würde es nicht geduldet haben.

Da würde die Anwesenheit eines lebensfrohen jungen Menschen hier nicht ohne günstige Wirkungen bleiben. Frau Prenner könnte den Jungen ja ein wenig betutteln, sie hatte dann doch wenigstens eine Aufgabe, durch die sie abgelenkt wurde.

Sei es nun, daß Frau Prenner seine Gedanken erriet, oder daß seine Anspielung auf Märckls Unglück ihr Mitleid wachrief, jedenfalls gab sie sich den Anschein, als versuchte sie doch noch einen Ausweg zu finden.

„Sie bürden mir eine schöne Verantwortung auf!" grübelte sie. „Lassen Sie mich mal überlegen! Hm — vielleicht die blaue Mansardenstube? — Ob aber der junge Herr mit ihr zufrieden sein wird? Herr Märckl müßte sich das Stübchen erst einmal besehen!"

Paul Märckl wäre mit der schrecklichsten Rumpelkammer zufrieden gewesen, wenn es ihm nur vergönnt war, mit der bezaubernden Frau unter einem Dach zu wohnen. Als er sich aber in diesem Sinne äußern wollte, nahm ihm Onkel Busse das Wort weg

„Was heißt zufrieden sein!" polterte er. „Das wäre ja noch schöner! Wollen Sie ihm etwa ein Appartement im „Deutschen Kaiser" besorgen? Solch junges Volk darf nicht verwöhnt werden."

Frau Prenner lächelte dem jungen Mann begütigend zu. Dann erhob sie sich und rief nach dem Mädchen

„Kommen Sie, Herr Märckl. Anne wird Ihnen das Zimmer zeigen. Es sollte mich freuen, wenn es Ihnen gefällt."

Gleich darauf kam ein junges Ding in weißer Zierschürze zum Vorschein, dessen Gesicht zwar nicht gerade überwältigend klassisch war, aber dafür zwei flinke Augen und eine unternehmungslustige Stupsnase aufzuweisen hatte.

Busse wurde zum Mitkommen aufgefordert, aber er lehnte das Ansinnen schnaubend ab. Zwei Treppen hinaufklettern? Nein, das konnte man von seinem armen Leib nicht verlangen Er zog es vor, der Frau des Hauses noch ein Weilchen Gesellschaft zu leisten und den Jungen unter Annes Obhut zu lassen.

„Sie haben mich in der Tat überrumpelt, lieber Busse!" setzte Frau Prenner das Gespräch fort „Ich weiß nicht, ob mein Mann von meiner Gastfreundschaft sehr erbaut sein wird."

Busse beruhigte sie „Ich werde natürlich mit Prenner sprechen und die volle Verantwortung auf mich nehmen Sie dürfen versichert sein, daß ich Ihnen den jungen Mann nicht auf den Hals geladen hätte, wenn wir nicht außerordentlich daranläge, ihn in guten Händen zu wissen Ich kannte seinen Vater aus frühesten gemeinsamen Tagen, und es war seine letzte Bitte an mich, daß ich mich um den Jungen bekümmern möchte. Wenn er lüstig ist, könnte er später einmal meinen Posten übernehmen Man wird alt und des Geldverdienens schließlich müde."

Frau Prenner lächelte. „Nun, das hat ja noch eine Weile Zeit. — Jedenfalls freut es mich, daß ich Ihren Wünschen entsprechen konnte."

„Wenn mich mein erster Eindruck nicht täuscht, glaube ich, mich für den Charakter des jungen Mannes verbürgen zu dürfen Ich hätte sonst nicht gewagt, Sie zu behelligen."

„Diese Bürgschaft setze ich voraus!" erwiderte Frau Prenner mit seiner Ueberlegenheit

Dann kam ein Anruf von Fräulein Beckmann, Busses Sekretärin. Man brauchte ihn im Büro und hatte schon eine ganze Zeit nach ihm gesucht.

Busse verabschiedete sich „Verwöhnen Sie mir den Jungen nicht zu sehr!"

„Höchstens ein ganz klein wenig!" lachte Frau Prenner und reichte ihm fröhlich die Hand. —

Als Anne, die von der Anwesenheit des neuen Hausgenossen mit nicht geringem Erstaunen Kenntnis nahm, den Besucher die Treppe hinaufgeführt hatte und ihn in den kleinen Raum treten ließ, der als Unterkunft für ihn ausersehen war, konnte Paul Märckl einen Ausruf freudiger Ueberraschung nicht unterdrücken.

Wie ein schöner Traum erschien es ihm, daß er hier sollte wohnen dürfen Die vordere Quermand des Zimmers wurde von einem breiten Fenster fast vollkommen ausgefüllt. Der kleine Schreibtisch daneben, eine Ottomane, das Waschbecken mit laufendem Wasser, ein einfaches, mit einer Steppdecke belegtes Messingbett, ein runter Tisch mit mehreren Stühlen und ein in die Wand eingelassener Kleiderschrank — das war Paul Märckls künftige Behausung.

Der Blick aus dem Fenster bot eine wunderbare Fernsicht über das bunte Dachgewinkel von Nürnberg, aus dem die Burg mit ihren Türmen und Zinnen majestätisch emporragte. Drunten aber vor dem Haus wiegten sich die Bäume des Parkes im leisesten Windhauch des Vorfrühlingstages.

Das Mädchen Anne war unter der Tür stehen geblieben und hielt ihr reizendstes Lächeln für den Fall bereit, daß der junge Herr sich nach ihr umsehen würde. Sie mußte aber zu ihrer Betrübnis feststellen, daß ihrer Persönlichkeit nicht die geringste Beachtung geschenkt wurde

Als Paul Märckl wieder bei Frau Prenner erschien, strahlte die helle Freude aus seinem Gesicht

„Nun?" fragte sie erwartungsvoll. „Es kommt mir vor, als ob Ihnen die Stube passabel erschiene"

Märckls Augen leuchteten „Ach Gott, gnädige Frau, ich habe noch nie so herrlich gewohnt. Ich glaube, ich werde mich wie im Himmel fühlen. Die elterliche Wohnung in Regensburg lag mitten in der Stadt, kaum daß sich einmal ein Stück Sonne in die Zimmer fand Und als Student in Erlangen bewohnte ich eine recht unfreundliche Hinterstube. Darunter war eine Wäscherei. Wenn ich das Fenster öffnete, hatte ich die ganze Bude voll Dampf und Laugengeruch."

(Fortsetzung folgt.)

Leben". Und dieses Recht zum Leben hat das deutsche Volk vor allem dadurch erhärtet, daß es in der nationalsozialistischen Revolution alles von sich geworfen hat, was seinem Wesen fremd ist. Klar über die furchtbaren Folgen innerer Zerrissenheit und Adolf Hitler in Treue verschworen, geht jetzt das deutsche Volk seinen Weg, an dessen Endpunkt Freiheit und Frieden stehen. Ein gewaltiger Schritt vorwärts bedeutet auf diesem Weg die durch die Proklamation des Führers und Reichskanzlers erfolgte Wiedereinführung der „Allgemeinen Wehrpflicht" in Deutschland.

Vorbereitungen für Stresa

Lordsiegelbewahrer Eden, der seinen Rückflug nach London wegen des stürmischen Wetters in Köln unterbrechen mußte, hat zur Weiterreise den fahrplanmäßigen Zug Köln—Ostende benutzt. Den Rest der Reise legte er zu Schiff zurück. Infolge der Verzögerung der Rückreise wurde der britische Kabinettsrat, in dem Eden über die Verhandlungen in Warschau, Moskau und Prag Bericht erstatten wollte, auf Montag verschoben. Bei dieser Gelegenheit wird das Kabinett die Richtlinien für die Konferenz von Stresa festlegen.

Zur Frage der Teilnahme Macdonalds an der Zusammenkunft in Stresa sagt der parlamentarische Mitarbeiter der „Times", gegenwärtig sei dies bestimmt nicht die Absicht des Premierministers. Das Kabinett sehe in der Zusammenkunft nur die letzte von einer Reihe erkundender Besprechungen. In Stresa werde man die Ergebnisse der Besuche in Berlin, Moskau, Warschau und Prag prüfen. Zweifellos werde es sich aber nicht darum handeln, Entscheidungen von Bedeutung zu treffen. Sollte es auf Grund des Ergebnisses von Stresa möglich werden, Deutschland zur Teilnahme an einer späteren Konferenz einzuladen, dann könnte möglicherweise die Anwesenheit des britischen Premierministers wünschenswert sein.

Frankreichs Rüstungsprogramm

134 Milliarden Franken seit 1920.

Paris, 6. April.

Nach einer Mitteilung des Sozialistenblattes „Populaire" hat Ministerpräsident Flandin im Finanzausschuß der Kammer erklärt, das Programm für die Landesverteidigung erfordere für die Luftfahrt 800 Millionen Franken (131 Millionen RM) für 1935 und 1 Milliarde (164 Millionen RM) für 1936. Für die Materialbeschaffung seien jedoch 4½ Milliarden (738 Millionen RM) notwendig. die aber auf drei Jahre verteilt werden könnten.

Flandin habe ferner erklärt, daß Frankreich seit 1920 für Heereszwecke 134 Milliarden Franken ausgegeben habe, wovon 15 Milliarden Franken für Neuanlagen verwendet worden seien.

Bemerkenswert ist, daß es sich bei vorstehenden Angaben des „Populaire" wieder um Indiskretionen aus den Verhandlungen des Finanzausschusses handelt, für die Flandin nachdrücklichst Stillschweigen erbeten hatte.

Neues Sklarek-Verfahren

Die beiden Brüder Leo und Willy Sklarek, die wegen ihrer vielerörterten Schiebergeschäfte während der Systemzeit zu je vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind und ihre Strafen gegenwärtig im Zuchthaus Brandenburg (Havel) absitzen, werden sich demnächst in einem neuen Strafverfahren zu verantworten haben. Es handelt sich dabei um Gewerbe- und Umsatzsteuerhinterziehungen im Gesamtbetrage von 60 000 RM. Diese Hinterziehungen sollen durch Falschbuchungen verschleiert worden sein.

Truppenverschiebung in Ostfrankreich

Paris, 6. April.

Das Kriegsministerium gibt bekannt: Entsprechend den Angaben, die der Ministerpräsident am 2. April vor der Kammer gemacht hat, wurde kürzlich eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, die dazu bestimmt sind, die Wacht an der Grenze zu gewährleisten.

Es handelt sich vor allem um die tatsächliche Besetzung der französischen befestigten Werke im Nordosten. Zu diesem Zweck sind einige, übrigens begrenzte Truppenverschiebungen vorgenommen worden: Ein Bataillon des 8. motorisierten Regiments hat seine bisherige Garnison verlassen und vorläufig im Oberelsaß Garnison bezogen, zwei Bataillone des 80. Infanterie-Regiments in Narbonne werden nach Metz übergeführt, wo sie vom 7. April ab liegen werden.

Mordplan gegen Roosevelt

Boston, 6. April.

Bundesgeheimdienstbeamte verhafteten in dem Stadtteil Cambridge den 29jährigen Arbeitslosen Thomas F. Murphy, der beschuldigt wird, einen Mordanschlag gegen Präsident Roosevelt vorbereitet zu haben. Murphy hat am 27. März an Roosevelt einen Brief geschrieben, worin er sich beschwerte, daß er keine Arbeit bekommen könnte. Der Brief schloß mit dem Satz: „Ich werde Sie ermorden, falls ich keine Antwort erhalte."

Chronik des Tages

Der Führer und Reichskanzler hat den Reichsminister Kerrl zum Leiter des Zweckverbandes Reichsparteitag Nürnberg und den Bayerischen Staatsminister Adolf Wagner zum Stellvertreter des Leiters bestimmt.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch ist vom Außenminister Litwinow zu einem Besuch in Moskau eingeladen worden. Benesch hat die Einladung angenommen.

Auf seiner Rückreise nach Japan hat der japanische Delegierte der Londoner Flottenkonferenz in Söul in Korea das Fehlen wichtiger Gepäcke mit Flottenmaterial entdeckt.

Anläßlich des Besuches des mandschurischen Kaisers Kangte in Japan sind nicht weniger als 32 000 Bahnbeamte, Polizisten und Feuerwehrleute zur Ueberwachung der Eisenbahnstrecken aufgeboten worden.

Die unter dem Oberbefehl von Marschall Tschiangkaischek stehenden chinesischen Regierungstruppen sind unter Verlust von mehr als 3000 Toten von den südchinesischen Kommunisten zum Rückzug gezwungen worden.

Crimmitschau. Der 50jährige Bruno Böhmer übergoß am Freitagnachmittag das etwa 14 Jahre alte Aufwartemädchen Dora Hahna, während es sein Zimmer in Ordnung brachte, mit Benzin und brachte es zur Entzündung. Das Mädchen trug nur leichte Brandwunden davon. Der Täter selbst erlitt schwere Verbrennungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Grund zur Tat Böhmers ist nicht klar ersichtlich.

Texas. In Westtexas richtete ein von Hagel und Regen begleiteter Wirbelsturm im Quemadotal in der Nähe des Eagle-Passes beträchtlichen Schaden an. 80 Gebäude wurden von der Gewalt des Sturmes umgerissen und über 100 Häuser beschädigt. Ein Mann wurde getötet, etwa 200 Personen verletzt.

Schanghai. Die chinesischen Regierungstruppen haben den Angriff der Kommunisten in der Provinz Kweitschau abgeschlagen. Die Roten ziehen sich in östlicher Richtung zurück. Die Hauptstadt der Provinz, Kweijang, befindet sich außer Gefahr. In der benachbarten Provinz Hunan haben die Kommunisten den wichtigen Stützpunkt Jungtschau an die Regierungstruppen verloren.

Kleine politische Meldungen

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat den Leiter des „Gesamtverbandes" der Filmherstellung und Filmverwertung", Carl Froelich, zum Mitglied des Präsidialrats der Reichsfilmkammer ernannt.

Der Leiter des Aufklärungs- und Presseamtes beim Arbeitsdienst, Polizeioberst a. D. Müller-Brandenburg, hielt als Gast der schwedisch-deutschen Gesellschaft in Stockholm einen Vortrag über das Thema: „Was ist der Arbeitsdienst in Deutschland?"

Die Einwohnerzahl Polens belief sich am 1. Januar auf 33 400 000.

Der schwedische Generalstabschef fordert in einer Eingabe an die Regierung Sofortmaßnahmen zur Vervollständigung der Heeresausrüstung mit Kriegsmaterial.

Der französische Innenminister hat eine Verordnung zur wirksamen Bekämpfung der französenfeindlichen Propaganda in den Kolonien erlassen.

In der nordfranzösischen Hafenstadt Rouen wird das Unterseeboot „Venus" vom Stapel gelassen, das zum Flottenbauprogramm 1930 gehört, von dem bereits die drei Unterseeboote „Minerve", „Junon" und „Iris" fertiggestellt sind.

Der französische Handelsminister Marchandeau hat sich nach Brüssel begeben, um mit dem belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland die Auswirkungen zu erörtern, die die Abwertung des Belga auf die französische Erzeugung und den französischen Markt haben wird.

Papst Pius XI. hat ein öffentliches Konsistorium abgehalten, das ausschließlich dem Abschluß des Heiligsprechungsverfahrens der beiden englischen Seligen Fisher und Moore galt.

Nach einer Meldung des „Daily Expreß" aus Addis Abeba sollen die in Abessinien ansässigen italienischen Staatsangehörigen geheime Anweisung erhalten haben, das Land noch vor Ende Mai zu verlassen.

Was sagen die Behördenleiter unserer Stadt zur NS.-Volkswohlfahrt?

Du Deutscher Mann, Du Deutsche Frau,
Euch Alle ruft die „NSV" —
denn wer hilft Not und Hunger stillen,
der handelt nach des Führers Willen!

Amtsgericht.

Lokales.

Namslau, den 8. April 1935.

= Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. (Kreisgruppe Namslau/Schles.) Wie bereits bekanntgegeben wurde findet am Dienstag, dem 9. d. Mts., bei Schwuntek eine Wiederholung des Lichtbildervortrages: „Eine Reise ins ehemalige Kampfgebiet des Weltkrieges durch Besuch der Heldenfriedhöfe" statt. Gaugeschäftsführer Haffke-Breslau, der Redner des Abends, versteht es meisterhaft, zu den schönen Bildern die wirkungsvollsten Worte zu finden. Der Besuch der Veranstaltung ist lohnend. Ein abermaliger Massenbesuch zeige wiederum unsere Verbundenheit mit den Gefallenen.

= Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer in Breslau bestand Georg Liebig, Namslau, Ring 8, die Meisterprüfung im Klempnerhandwerk.

= Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein. In den nächsten Wochen werden für die Rundfunkübertragung folgende Glocken geläutet: Sonnabend, 13. April: Glockengeläut der evangelischen Nikolaikirche, Brieg, Sonnabend, 20. April: Glockengeläut der Elisabethkirche in Breslau. Sonnabend 4. Mai: Glockengeläut der katholischen Kirche in Michelsdorf.

= Amtsbezirk Nassadel. Infolge Abwesenheit des Amtsvorstehers von Heydebrand und der Lasa in Nassadel in der Zeit vom 7 bis 23. April 1935 werden die Amtsgeschäfte von dem Amtsvorsteher Stellvertreter, Bauer Kretschmer—Simmelwitz geführt werden.

= Kinderermäßigung auch bei Ausbildung in der Wehrmacht. Zu den Bestimmungen über die Steuerermäßigung für minderjährige Kinder stellt der Reichsfinanzminister klar, daß nach § 8 Absatz 2 der Lohnsteuer Durchführungsverordnung minderjährige Kinder dann zum Haushalt des Arbeitnehmers gehören, wenn sie bei einheitlicher Wirtschaftsführung unter Leitung des Arbeitnehmers dessen Wohnung teilen oder sich mit seiner Einwilligung außerhalb seiner Wohnung z. B. zum Zweck der Erziehung usw aufhalten. Wenn das minderjährige Kind jedoch des Erwerbes wegen außerhalb der Wohnung des Arbeitnehmers lebt, so gehört es nicht zu seinem Haushalt. Dem Arbeitnehmer steht in diesem Fall ein Anspruch auf Kinderermäßigung nicht zu. Wohnt dagegen das minderjährige Kind beim Arbeitnehmer, so hat dieser Anspruch auf Kinderermäßigung auch dann, wenn das Kind eigene Einkünfte bezieht. Wie minderjährige Kinder, so fügt der Minister hinzu, die sich als Arbeitsdienstfreiwillige im Freiwilligen Arbeitsdienst aufhalten, sind auch als minderjährige Kinder zu behandeln, die sich bei der Wehrmacht zur Ausbildung befinden.

= Nicht an die Person, sondern an die Behörde schreiben! Reichsminister Dr. Frick hat die Behörden der Reichsverwaltung, der Länder und Gemeinden usw. darauf hingewiesen, daß Behörden und Dienststellen in steigendem Maße dienstliche Schreiben an die persönliche Anschrift von Beamten bezw. Sacharbeitern statt an die Behörde selbst richten. Bei diesem Verfahren bestehe nicht die unbedingte Sicherheit, daß der verantwortliche Behördenleiter rechtzeitig von dem Schreiben Kenntnis erlangt. Der Minister ersucht, darauf hinzuwirken, daß im Dienstverkehr grundsätzlich die Amtsanschrift der empfangenden Behörde oder ihres Leiters gewählt wird.

= Die Entsendezeiten der Kinderlandverschickung. Allen Pflegeeltern, die ein oder mehrere Kinder aufnehmen wollen, werden noch einmal die vier Hauptentsendezeiten bekanntgegeben:

1. Entsendezeit Mitte April — Ende Mai
2. „ Anfang Juni— Mitte Juli
3. „ Mitte Juli — Ende August
4. „ Anfang Sept. — Mitte Oktober.

Die Wünsche der Pflegeeltern, an welchen der vier Entsendezeiten sie die Kinder aufnehmen wollen, finden dieses Jahr besondere Berücksichtigung Und nun, liebe Pflegeeltern, entscheidet Euch und meldet bald eine Freistelle für ein erholungsbedürftiges Kind.

= Erbstrombühne. Nach beendeter Breslauer Spielzeit können sich die Gastspiele Dresdener Schauspieler auch in den Provinzstädten Schlesiens stärkster Erfolge bei Presse und Publikum erfreuen. Am 22. März erlebte die Erbstromaufführung für Schlesien im Stadttheater Glogau ihre 50. Veranstaltung. Täglich ist aufs neue die überaus starke gedankliche Wirkung, die von der Aufführung ausgeht, zu beobachten. Der beabsichtigte Zweck: Aufklärung über Erbgesundheitslehre ins Volk zu tragen, wird voll und ganz erreicht.

= Ordination. Die Ordination zum geistlichen Amte haben durch Bischof D Zänker am 22 März 1935 die Pfarramtskandidaten erhalten: Helmut Grundke aus Hirschberg, Karl Heinz Heuber aus Hertwigswaldau, Kreis Jauer, Erich Jokisch aus Görlitz, Alfred von Lieres aus Wilkau, Kreis Schweidnitz, Walter Meyer aus Spiegel, Kreis Landsberg a. d. W., Ernst Wilking aus Löwenberg.

= Aussetzen von Haustieren strafbar. Nach den Bestimmungen des Reichs Tierschutzgesetzes ist es verboten und strafbar, ein Haustier auszusetzen. Das Aussetzen eines Haustieres liegt vor, wenn es von dem Tierhalter, um sich seiner zu entledigen, in eine Lage gebracht wird. in der es sich selbst überlassen und ohne Pflege ist. Der Reichs-Tierschutzbund, die Spitzenvertretung des deutschen Tierschutzes, fordert deshalb alle Volksgenossen auf, jede derartige bekanntwerdende Vernachlässigung eines Haustieres unnachsichtlich beim Ortstierschutzverein oder bei der zuständigen Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen. Jedermann ist hierzu berechtigt.

= Mauerreklame auf dem Lande fällt weg. Die deutsche Landschaft wird noch vielfach durch eine unkünstlerische, marktschreierische Reklame verunstaltet. Vom 1. April ab sind diejenigen Reklameschilder in Stadt und Land, die den Bestimmungen des Werberates nicht entsprechen, zu entfernen. Von diesem Tage an darf innerhalb geschlossener Ortschaften an fensterlosen Wänden. Giebeln, undurchsichtigen Umzäunungen jeweils nur ein einziges Reklameschild angebracht sein. In geschlossenen Ortschaften mit über 35 000 Einwohnern dürfen die Anbringungsflächen auch Fenster haben; es sei denn. daß es sich um Wohnbauten handelt. Auf dem flachen Lande dürfen Reklameschilder nur noch an Wegweisern angehängt sein. Hier fällt also die Wand-, Giebel- und Mauerreklame gänzlich weg.

Rundfunk auf deutschen Kauffahrteischiffen. Um für die auf Seereisen befindlichen deutschen Volksgenossen während der Dauer der Reisen auf deutschen Kauffahrteischiffen die geistige Verbindung mit Volk und Heimat sicherzustellen, soll auf allen größeren deutschen Schiffen der genannten Art nach Möglichkeit Rundfunk-Gemeinschaftsempfang für Besatzung und Fahrgäste eingerichtet werden. Die reibungslose Einordnung dieses Rundfunk-Gemeinschaftsempfanges der deutschen Seeschiffe in den allgemeinen Seefunkdienst ist durch Verordnung des Reichspostministers soeben grundsätzlich geregelt worden.

Der Parteitagfilm nun auch in Schlesien

In mehreren schlesischen Städten, so in Gleiwitz und Beuthen, fand am Freitag ebenso wie in Breslau die Erstaufführung des Reichsparteitagfilms der NSDAP. 1934 nach der genau acht Tage zuvor in Berlin vor dem Führer erfolgten Uraufführung statt.

Aus Breslau

Eine Eisenbahn-Lehrschau

Von der Reichsbahndirektion Breslau wird am Dienstag in der Lessing-Turnhalle eine Eisenbahn-Lehrschau mit einer, ein vielverzweigtes Schienennetz aufweisenden Modelleisenbahn eröffnet werden.

Inmitten des Schienenkreislaufs befindet sich das Herz der Anlage: ein Lokomotivschuppen mit Drehscheibe. Ein richtiges Gehirn, das von einem Mann „bedient" wird, sendet die Befehle aus. Es wimmelt von Brücken aller Art. Allein 1000 Lampen und Signale sorgen für Beleuchtung. Zugbildungs- und Abstellbahnhöfe (mit allen Wagengattungen und Klassen), elektrische Stellwerke, Personenbahnhöfe, Tunnels, Steigungen mit elektrischem Zugbetrieb, sogar ein richtiges, sich über mehrere Quadratmeter erstreckendes Lippendorf mit Schule, Kirche, Kindern, Bäumen und „Wäsche zum Trocknen" fesselt die kindliche Phantasie mit ebenso entzückenden wie naturgetreuen Mitteln.

600 schlesische Jungarbeiter am Werk

Eröffnung des Gau-Zwischenentscheids im Reichs-Berufswettkampf

Von den 50 000 Jungen und Mädel aus Schlesien, die sich zum Reichs-Berufswettkampf gemeldet hatten, sind nunmehr 600 in den Gau-Zwischenentscheid eingetreten. Am Freitagmorgen wurde in Breslau in der Pichhalle der Schultheißbrauerei der Gauzwischenkampf feierlich eröffnet. Bannführer Scheerschmidt begrüßte die zum Wettkampf angetretenen Kameraden und Kameradinnen sowie die Vertreter der Bewegung, der Wehrmacht und dankte vor allem den Mitgliedern des Ehrenausschusses für die verständnisvolle Zusammenarbeit. Dann ergriff der Beauftragte des Gauleiters, Pg. Bracht, das Wort und überbrachte die Grüße des Gauleiters. In zündenden Worten wandte sich dann Bannführer Fasold an die Jungen und Mädel. Das Ziel, bei der Endausscheidung in Saarbrücken und am Tag der deutschen Arbeit in Berlin sein zu dürfen, möge vielen unserer schlesischen Kämpfer beschieden sein. Mit dem Lied „Brüder in Zechen und Gruben" marschierten die Kolonnen an die Arbeitsplätze.

Lesen lernen ist nicht schwer — schwerer ist es aber, die Buchstaben so zu setzen, daß wirklich etwas „Leserliches" dabei herauskommt. In einer Großdruckerei stehen die Lehrlinge an den Kästen und wenden sich nicht einmal um, als ihr Bannführer eintritt. Zeit ist kostbar — wer seine Arbeit innerhalb der vorgeschriebenen Stundenzahl nicht schafft, der bekommt auch nicht die Punktzahl. — Aber auch in der Konditorei, in die wir dann kommen, herrscht Hochbetrieb. Die „Wiener Masse" ist schon im Ofen, aber die kleinen Dessertörtchen, die geschaffen werden sollen, verlangen allerhand Kutaten.

— Ein ohrenbetäubender Lärm herrscht in der Lehrwerkstatt der Linke-Hofmann-Werke. Technische Zeichnungen liegen hier vor, und mit Schublehre und Feile werden die überflüssigen Millimeter, denn hier kommt es wirklich auf solche „Kleinigkeiten" an, festgestellt und beseitigt.

Aber vergnügt waren sie alle, besonders die Arbeitskameraden aus dem Hotelbetrieb, die eine feierliche Hochzeitstafel zu decken hatten und sich bei dem vorgelegten Menu auch anstrengen mußten, daß sie kein falsches Glas erwischten und die Messer und Gabeln ordnungsgemäß ausrichteten.

Landjungen im Ausscheidungswettkampf

Die in Tschechnitz angetretenen 47 Landjungen, die als Beste aus ihren Bezirken zum Landesausscheidungskampf bestimmt waren, begrüßte Professor Dr. Richter seitens der Preußischen Forschungsanstalt für Tierzucht. Schlag zehn Uhr begannen die praktischen Wettkämpfe in zwei Leistungsklassen. Die Jungen waren mit Eifer bei der Sache. Die Jüngeren schirrten Pferde aus und spannten sie ein, wogen Getreide in Säcke und schliffen Futterschneidemaschinenmesser, die Aelteren sägten Bretter, putzten Pferde, sackten ebenfalls Getreide ein und schliffen Mähmaschinenmesserklingen. Es war eine Freude, die geschickte Arbeit mancher Jungen zu sehen, die beim Einfahren nichts vergaßen, die Pferde blank putzten und mit Beil und Säge flink hantierten.

Greiffenberg. Stadtrandsiedlung. Im Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Greiffenberg ist vor allem die Errichtung von weiteren 20 Stadtrandsiedlerstellen vorgesehen. Der Wert dieser Siedlerstellen wird sich schätzungsweise auf 90 000 Mark belaufen.

Dienstag, den 9. April

6.35 Schallplattenkonzert
7.15 Köln: Morgenkonzert des Ruhrlandorchesters, Essen
8.30 Ernste und heitere Lieder (Schallplattenkonzert)
11.45 Heinz Oehmichen: Vorbereitungen zum Weidegang
12.00 Gleiwitz: Mittagskonzert (Landestheater-Orchester)

Programm des Nebensenders Gleiwitz

15.10 Funkbericht aus einer Stuhlfabrik
15.35 Konzert auf zwei Flügeln. B. Sowa / M. Sowa-Schink
16.00 Hans Schell: Der Garten im April
16.00 Breslau: Dann ist ja alles in bester Ordnung. Gespräch über die Unordnung und ihre Folgen
16.30 Nachmittagskonzert der Kapelle „Glück-Auf"
18.00 Kämpfen — Sterben — Siegen. Aus einem Heimabend oberschlesischer Hitlerjungens
18.15 Oberschlesische Arbeiterkinder singen. Liederstunde der Königshütter Singknaben
19.00 Deutsche im Ausland, hört zu! Ein Gruß an die auslandsdeutschen Kinder: Hänsel und Gretel (Märchenspiel)
19.40 Berlin: Reichssendung: Der Feldherr Ludendorff
20.10 Konzert des Funkorchesters
22.25 A. Werner: Zehn Minuten Funktechnik
22.35 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Hauptschriftleiter: Franz Otto, Namslau.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Fensak, Berufsldl.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil: Franz Otto, Namslau. (DA. III. 35: 1485)
Druck und Verlag:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Für die anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Charlotte erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Max Ende und Frau.

Namslau, den 6. April 1935.

Herzlichen Dank allen denen, die uns an der Konfirmation unserer Tochter Erna durch Glückwünsche, Blumen und Geschenke erfreut haben.

Carl Sklarek und Frau.

Gr. Marchwitz, im März 1935.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter Edith danken herzlichst

Karl Golibrzuch und Frau.

Hennersdorf, im April 1935.

Am 6. April rief Gott der Herr nach jahrelangem geduldig ertragenen Leiden meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder

Julius Titze

im Alter von 71 Jahren zur ewigen Ruhe.

Namslau, den 8. April 1935.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Dienstag, den 9. April, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Klosterstraße 20, aus.

Statt besonderer Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich hiermit allen, insbesondere der Sattler- und Tapezierer-Innung, dem Männer- und Jünglings-Verein, der Freiw. Feuerwehr, der Schützengilde, der NSKOV. und der Vereinigten Herren- und Kretschmerzeche meinen herzlichsten Dank.

Marta Baumhauer
geb. **Knaebel.**

Namslau, im April 1935.

Trauerdrucksachen
(Anzeigen und Dankkarten)
fertigt schnell
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
„Namslauer Stadtblatt".

4. Hochschulvortrag
der Universität Breslau.
Donnerstag, den 11. April d. Js., 20 Uhr
im „Grimm'schen Saale
Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Havers
Die schlesische Bezeichnung Ring — Rathausplatz als Ausgangspunkt für eine kulturgeschichtliche Betrachtung
(mit Lichtbildern). Eintritt frei.
Der Bürgermeister.
Dr. Lober.

Der am 11. April 1935 anberaumte Versteigerungstermin von Blatt 34 Hessenstein (eingetragene Eigentümer: Landwirt **Richard Pirlich** und seine Ehefrau **Emma Pirlich,** geb. Babin in **Hessenstein,** als Miteigentümer je zur Hälfte) fällt weg.

Namslau, den 6. April 1935. **Amtsgericht.**

Namslauer Lichtspiele **Grimm's Hotel**

Heut, Montag, letzte Vorführung
Der junge Baron Neuhaus.

Freiw. Feuerwehr Namslau
Mittwoch, den 10. April 1935, 19,30 Uhr
Exerzierübung am Gerätehaus.
Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.
Buchmann
Hauptbrandmeister.
Auch werden am selben Abend neue Freiwillige für die Wehr aufgenommen.

Warum lesen wir die Heimatzeitung?

Weil sie als der von Kindheit an vertraute tägliche Gast in unser Haus kommt.

Weil sie durch manches Jahrzehnt Leid und Freud unserer Familie mit uns teilte.

Weil sie uns in ihrer Tradition und innigen Heimatverbundenheit selbst schon zu einem Stück Heimat geworden ist.

Darum halten wir die Treue unserem alten

Namslauer Stadtblatt

Unpünktliche Zustellung
unserer Zeitung bitten wir **sofort** der Geschäftsstelle des „Namslauer Stadtblatt" in Namslau, Andreas-Kirchstr. 13 zu melden.

Priv. Schützengilde.
Donnerstag, den 11. April, abends 8 Uhr
im Hotel Grimm
Jahres-Hauptversammlung.
Tagesordnung:
Jahresbericht, Kassenbericht, Schießbericht, Anerkennung der neuen Satzungen, Festsetzung des Königsschießens, Sterbekasse, Verschiedenes.
Bestimmtes Erscheinen ist Pflicht eines jeden Mitgliedes.
Der Schützenmeister.
Hosemann.

Die erkannte Person, die am Freitag die Taschenuhr aus der Turnhalle entwendete, wird ersucht, diese unverzüglich bei der Polizei abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.
Reginek, Namslau.

Ein Gläschen **Baldriano-Wein** vor dem Schlafengehen stärkt die Nerven, beruhigt das Herz, gibt eine geruhsame Nacht.
Fl. 1.60 u. 2.90.
Gebr. Gollnisch.

F. Lobe, Namslau, Klosterstr.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt

Zur Frühjahrspflanzung empfehle ich
Obstbäume
Beerenobst, Rosen in allen Formen, **Rotdorn, Linden, Mandelbäumchen, Alpenrosen, Clematis, Stauden, Rhabarber etc.**
E. Maskos.

Wohnung
auf dem Lande, sonnig, für Pensionäre geeignet, zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Gutes Aussehen
und Wohlbehagen schafft Zinsser-All.fat.-Knoblauchsaft. Stoffwechsel-, Magen-, Darm-, und Altersbeschwerden werden mit Zinsser-All.fat. günstig beeinflußt. — In Apotheken und Drogerien zu Mk. 3.— zu haben. Dr. Zinsser & Co. Gmbh. Leipzig C 1 sendet gern nähere Aufklärung.

Suche bald oder später ehrliches, evangel. **Mädchen,** 16 bis 18 Jahre alt, für Landwirtschaft, 40 Morgen, **oder Burschen** bei Familienanschluß. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtbl.

Suche Wirtschafterin
in frauenlosen Haushalt, welche auch Landwirtschaft versteht. Off. unter L. 58 an die Geschäftsstelle des Stadtbl.

Darmträgheit
Verstopfung od. Verdauungsstörungen, oft der Beginn nicht leicht zu nehmender Übel. Einzigartige Erfolge mit **Reininetten-Früchtehappen.** Das unschädliche pflanzl. Feigen-Naturprodukt zur Stuhlregelung. Rm 1.05, 1.95 in Apotheken und Drogerien.
Versuchspackung 25 Pfg.
bestimmt: **Germania-Drog. Tietze Schützenstr. 22.**

Einladungen, Hochzeitslieder, Dankkarten
fertigt schnell, sauber und preiswert
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.